

Italien hat endlich sein Imperium!

Und zwar das faschistische Imperium, denn es trägt die untrüglichen Zeichen des Willens des römischen Weltreichs. Dies war das Ziel, auf das durch 14 Jahre alle Kräfte der italienischen Nation hindrängten und das zu erreichen sie strebten: ein Kaiserreich des Friedens. Den Italienern will der Frieden für sich und für die anderen und greift zum Kriege nur, wenn es von feindlichen Mächten dazu gezwungen wird. Ein Kaiserreich der Zivilisation und der Humanität für alle Stämme Abessiniens, weil das die Mission Roms ist und weil das der Wille Roms ist, der die Völker seinem Schicksal entgegenführt. So gebietet es das Gesetz unserer Geschichte.

Vor uns öffnet sich jetzt eine breite Pflanzfläche in die Zukunft. Nehmt es euch zu: Das Land Abessiniens und die Stämme Abessiniens stehen von heute an unter der unumschränkten Herrschaft des italienischen Reiches. Der Titel Kaiser von Abessinien wird vom König von Italien angenommen.

Königliche Offiziere und Unteroffiziere in Afrika und Italien, Schwarzhemden, Italiener und Italienerinnen! Das italienische Volk hat sich in seinem Kampf sein Kaiserreich selbst geschaffen.

Es wird es in seiner Arbeit erhalten, und es wird es gegen jedweden Feind mit den Waffen verteidigen.

In dieser hehren Gewissheit erhebt, Legionäre, eure Abzeichen, eure Dolche und eure Herzen, um nach 15 Jahrhunderten das Wiedererscheinen des Kaiserreiches auf den schicksalhaften Hügeln Roms zu grüßen. Werdet ihr seiner wert sein? (Die Menge bricht in ein gewaltiges Ja aus.)

Dieser Ruf ist wie ein heiliger Schwur, der euch vor Gott und vor den Menschen auf Leben und Tod verpflichtet. Schwarzhemden, Legionäre! Grüßt den König!

Die Rede Mussolinis an das italienische Volk wurde von den auf der Piazza Venezia versammelten Menschenmassen mit rauschendem Beifallsruf aufgenommen. Immer wieder erscholl die Ausruf: „Duce! Duce!“, „Es lebe der König!“, „Es lebe der Kaiser von Abessinien!“, „Es lebe Italien!“. Die italienischen Nationalhymnen ertönten, in die die Menge begeistert einstimmte.

Der Dant an Mussolini

Nach der geschichtlichen Ansprache des Duce vom Balkon des Palazzo Venezia verkündete der stellvertretende Parteisekretär, daß der faschistische Großrat einen Tagesbefehl angenommen habe, in dem Mussolini, dem Schöpfer des Imperiums, der Dant des Landes zum Ausdruck gebracht wird.

Nach der Sitzung des faschistischen Großrats hatte der Duce eine längere Unterredung mit dem italienischen Botschafter in London, Grandi. Nach der Kundgebung auf der Piazza Venezia empfing Mussolini die Botschafter Deutschlands, Brasiliens und Japans, die Gesandten Österreichs und Ungarns, den albanischen Geschäftsträger, die ausländischen Militärattaches und die Spitzen der Regierung, der Partei und der Hochschulen.

Das begeisterte Rom

Der Jubel, der ganz Italien nach der Bekanntgabe der historischen Beschlüsse erfüllte, ließ bis in die frühen Morgenstunden nicht nach. Noch stundenlang wogten Menschenmassen durch alle Straßen Roms. Ihr Hauptziel war immer wieder der Quirinalspalast, wo dem neuen Kaiser von Abessinien zugejubelt wurde. König Viktor Emanuel mußte sich in Begleitung des Kronprinzen immer wieder auf dem Balkon zeigen, wobei die Menge in begeistertem Ruf „Evviva l'Imperatore!“ ausbrach.

Am Sonntag um 10 Uhr grüßte in allen italienischen Garnisonen ein Salut von 101 Schuß den ersten Tag des Imperiums.

Die königlichen Dekrete

Die Dekrete über die Zukunft Abessiniens sind nach Billigung durch den faschistischen Großrat und den Ministerrat noch im Laufe der Nacht vom König von Italien unterzeichnet worden. Das erste Dekret enthält die grundlegende Bestimmung, daß sämtliche Gebiete und Volksstämme des Kaiserreiches Abessinien unter die vollständige Souveränität des italienischen Königreiches gestellt werden und daß der Titel „Kaiser von Abessinien“ von dem König von Italien und seinen Nachfolgern angenommen werde. Abessinien wird durch einen Generalgouverneur regiert und vertreten, der den Titel Vizekönig führt und von dem auch die Gouverneure von Eritrea und Italienisch-Somaliland abhängig sind. Vom Generalgouverneur und Vizekönig von Abessinien hängen alle militärischen und zivilen Autoritäten der seiner Rechtsprechung unterstellten Gebiete ab. Der Generalgouverneur und Vizekönig von Abessinien wird durch königliches Dekret auf Vorschlag des Regierungschefs ernannt. Mit königlichem Regierungsdekret wird auf Vorschlag des Regierungschefs die Verwaltung Abessiniens festgelegt. Das zweite Dekret enthält die Ernennung des Marschalls Badoglio zum Generalgouverneur und zum Vizekönig mit allen Vollmachten. Der Erlaß der Dekrete wird begründet mit der „dringenden und absoluten Notwendigkeit, für die Einsetzung einer Regierung von Abessinien Sorge zu tragen.“ Die Dekrete, die mit dem 9. Mai in Kraft getreten sind, werden dem Parlament zur Umwandlung in ein Gesetz vorgelegt werden.

Frankreich macht Vorbehalte

Die französische Regierung hat am Sonnabendabend der italienischen Regierung ihre Vorbehalte gegenüber der Einverleibung Abessiniens zum Ausdruck gebracht.

In der Pariser Presse kommt eine offensichtliche Besorgnis und Mißstimmung über die Schaffung des faschistischen Imperiums zum Ausdruck. Wie das „Echo de Paris“ wissen will, hat der französische Ministerpräsident vom Sonnabend auf Vorschlag Flaubins beschlossen,

im Falle einer Einverleibung Abessiniens durch Italien die Sanktionen des Völkerbundes nicht aufheben zu lassen.

Es sei anzunehmen, daß diese Haltung in Genf von allen Mitgliedsstaaten befolgt werde. Paul-Boncour habe für seine Reise nach Genf bereits entsprechende Richtlinien erhalten; die Haltung Englands stehe jedoch noch nicht fest.

Das „Petit Journal“ weist auf den Vorbehalt der französischen Regierung gegen die Einverleibung Abessiniens durch Italien hin. In französischen Regierungskreisen habe die öffentliche Erklärung des Duce eine starke Mißstimmung hervorgerufen. Man erwarte erste Rückwirkungen auf die am Montag beginnenden Verhand-

lungen in Genf, wo man besonders von englischer Seite mit einer scharfen Stellungnahme rechne.

Der Negus hofft auf Genf

Der Negus übergab der gesamten in Jerusalem vertretenen Presse eine Erklärung, in der er sich mit aller Schärfe gegen Italien wendet. Er bringt weiter darin zum Ausdruck, daß er sich tieftraurigen Herzens entschlossen habe, den ungleichen Krieg nicht weiter fortzusetzen und daß er es vorziehe, die Sache seines Landes in Genf zu verteidigen. Eine, den Völkerbundsgrundsätzen treu ergebene Nation, die alles Vertrauen in die Wirksamkeit dieser Grundsätze gesetzt habe, könne und dürfe nicht durch den Willen einer „vertragsbrüchigen Nation“ von der Landkarte verschwinden. Die Erklärung schließt mit der Forderung nach Gerechtigkeit und Schutz der schwachen Nationen gegen die Stärkeren.

Die vom Kaiser mitgebrachten Schätze wurden in einer englischen Bank in Jerusalem untergebracht. Die Schätze wiegen neun Tonnen. Sie bestehen aus 158 Kisten, von denen 123 silberne Maria-Theresia-Taler und die übrigen Gold enthalten.

Harrar befestigt

Die Truppen des Generals Graziani sind in Harrar eingezogen und haben den Plünderern, die dort drei Tage lang andauerten, ein Ende gemacht. Die Truppen besetzten die öffentlichen Gebäude und sicherten die Konsole der fremden Mächte. Der Einzug erfolgte ohne jeden Widerstand der Bevölkerung. Die Befestigung der wichtigsten Punkte Abessiniens kann nunmehr als vollzogen gelten. Vor allem handelt es sich dabei um die strategischen Punkte entlang der Eisenbahn Addis Abeba—Dschibuti, darunter vor allem Dire Dawa. Damit steht die Bahn unter italienischer Kontrolle.

Das militärische Kapitel ist damit abgeschlossen. Nunmehr folgt eine systematische Durchdringung und politische Organisierung. Diese kolonialistische Aufgabe im eigentlichen Sinne des Wortes kann unter Umständen auf größere Schwierigkeiten stoßen, weil in dem gewaltigen abessinischen Reich Völkerschaften leben, die die Herrschaft des Negus niemals anerkannt haben und auch die Herrschaft eines anderen nicht ohne weiteres hinnehmen werden.

Straffer Ordnungsdienst

Große Bewwülfungen in Addis Abeba

Ueber die durch die plündernden Araber angerichteten Zerstörungen treffen aus Addis Abeba täglich neue Einzelheiten ein. Auch die meisten Mitglieber der deutschen Kolonie haben schweren Schaden erlitten. Viele von ihnen sind obdachlos. Sie sind in einem Saale des deutschen Gesandtschaftsbaus notdürftig untergebracht. Auch die im ganzen Lande bekannte deutsche Apotheke ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Die deutsche Gesandtschaft hat alle Vorkkehrungen getroffen, um die Not der deutschen Staatsangehörigen nach Möglichkeit zu lindern.

In abgelegenen Bezirken der Stadt ertönen nachts hin- und wieder noch Schüsse. Der von den Italienern eingerichtete Ordnungsdienst, an dem sich z. T. auch die in Addis Abeba ansässigen Europäer beteiligen, leistet schnelle Arbeit und macht mit Banditen, die mit der Waffe in der Hand angetroffen werden, kurzen Prozeß. Viele Plünderer harren in den Gefängnissen ihrer Aburteilung. Nach immer werden Leichen gefunden, die zum Teil größtenteils verstümmelt sind.

Begeisterung in Abessinien

Asmara. Die Ansprache Mussolinis nach dem Großen Faschistenrat wurde auch in Asmara und Addis Abeba sowie in

sämtlichen Hauptorten Abessiniens durch Rundfunk verbreitet. Sie hat bei der Bevölkerung ungeheure Begeisterung ausgelöst. Namentlich die Erklärung über die Schaffung des Imperiums Romanum und die Mitteilung, daß der Titel des Kaisers von Abessinien auf den italienischen König übergebe, wurde in Asmara von einer unübersehbaren Menge mit tosendem Beifall aufgenommen. Die Bevölkerung zog lange nach der Uebertragung unter väterländischen Gesängen durch die Straßen.

Der Negus reist nach Europa

Der Kaiser von Abessinien wird sich, wie aus seiner Umgebung zuverlässig verlautet, demnächst mit einem kleinen Gefolge auf eine Europa-Reise begeben. Die kaiserliche Familie ist inzwischen in das Luxushotel „King David“ in Jerusalem übergesiedelt, während das Gefolge im Citadell-Hotel Unterkunft gefunden hat.

Die Londoner Sonntagspresse zu den Ereignissen in Rom

London. Die Nachricht über die Proklamierung des Königs von Italien zum Kaiser von Abessinien sowie die Verkündung der italienischen Oberhoheit in Abessinien, die einer Annetierung des eroberten Gebietes gleichgesetzt wird, erragt in London erhebliches Aufsehen, obwohl beide Ereignisse nicht völlig unerwartet kommen.

Die Sonntagspresse veröffentlicht die Rede Mussolinis in größter Aufmerksamkeit, doch fehlt es einstweilen noch an redaktionellen Stellungnahmen, da die Nachrichten am Sonnabend erst in später Stunde eintrafen. In London wird jedoch mit Sicherheit angenommen, daß der neue Tatbestand die morgen in Genf beginnenden Besprechungen des Völkerbundsrates beeinflussen wird.

Der diplomatische Korrespondent des „Djerver“ erwartet, daß sowohl Grandi in London wie auch Drummond in Rom umgehend die Vorarbeiten zur Lösung des Problems in Angriff nehmen werden, das durch die Annetierung Abessiniens geschaffen worden sei. Es handele sich um ein Problem, dem die britische Regierung jetzt nicht mehr ausweichen könne.

Welche Formel in Genf auch immer gefunden werde, um die Erwägung der Sanktionsfrage zu vertagen, sowie fest steht, daß das abessinische Problem nunmehr von Italien, Frankreich und England als den Unterzeichnern des Dreiervertrages von 1906 besprochen werden müsse.

Französische Stimmen zur Einverleibung Abessiniens

Paris. Zur glatten Einverleibung Abessiniens und zur Aussetzung König Viktor Emanuels zum Kaiser von Abessinien meint der „Le Temps“, seit 24 Stunden könne man sich seiner Täuschung mehr über die Maßnahmen Italiens in der abessinischen Frage hingeben. Der Traum des römischen Kaiserreiches, das 13 Jahrhunderte geschlafen habe, beginne Wirklichkeit zu werden.

Es gebe jedoch auch andere Tatsachen in der Welt, und besonders in Europa, denen sich gezwungenermaßen die italienischen Wünsche anpassen müßten, und denen Italien Rechnung tragen müsse. Von diesem Gesichtspunkte aus sei es außerordentlich zu bedauern, daß das neue Italien es nicht für notwendig gehalten habe, seiner afrikanischen Unternehmung die notwendige Maßnahme angeheben zu lassen, sondern die radikalste Lösung gewählt habe, ohne das Gesicht der Völkergemeinschaft zu wahren. Die Einverleibung Abessiniens erleichtere in keiner Weise die Lösung der abessinischen Frage. Wenn der Völkerbundsrat am Montag zusammentrete, dann stehe er durch die italienische Maßnahme vom Sonnabend vor neuen Tatsachen. Gewaltmaßnahmen seien von Anfang an in Genf mißglückt. Jetzt, wo die Partie in Afrika ausgepielt worden sei, sei der Augenblick noch weniger gekommen, um zu diesen Gewaltmaßnahmen zurückzukehren. Nur zu leicht könnte eine derartige Maßnahme den italienisch-abessinischen Krieg in einen europäischen verhandeln.

Pierre Bernus schreibt im „Journal des Debats“, Mussolini habe durch seine Aussetzung König Viktor Emanuels zum Kaiser von Abessinien in gewissem Sinne das Beispiel Disraelis nachgeahmt. Daß die Entscheidungen, die man in Rom getroffen habe, in gewissen Ländern die Idee der Sanktionen wieder aufgenommen ließen, sei anzunehmen. Eine derartige Maßnahme wäre aber sinnlos, da sie überhaupt keine Wirkung mehr hätte und nur das europäische Spiel noch verworrener machen könnte.

Putzschverfuch in Wien?

Christlich-sozialer Arbeiteraufmarsch in Wien durch Anhänger des früheren Vizkanzlers Feys gestört

Wien. Am Sonntag fand ein Aufmarsch der christlich-sozialen Arbeiterorganisation „Freiheitsbund“ statt, in dessen Verlauf es zu Kundgebungen kam, die anscheinend von dem ehemaligen Vizkanzler und Wiener Heimwehrführer Feys organisiert worden waren. Feys hatte an einer bestimmten Stelle des Ringes Aufstellung genommen und leitete die Kundgebungen.

Ursprünglich hatte Bundeskanzler Schuschnigg nicht die Absicht, mit dem Zuge der christlich-sozialen Arbeiter mitzumarschieren. Nachdem ihm aber von der Gegenkundgebung Feys Mitteilung gemacht worden war, entschloß er sich, sich selbst an die Spitze des Zuges zu stellen. An der Stelle, wo Feys stand, soll es dann zu lebhaften Kundgebungen für und gegen Feys gekommen sein. Wie wir erfahren, wurden 50 Heimwächter, die Anhänger Feys sind, festgenommen. Feys wurde später von der Polizei aufgefordert, sich zurückzuziehen, welchem Auftrag er auch nachkam.

Das amtliche Wiener Korrespondenzbüro gibt von diesen Vorfällen, über die nähere Einzelheiten noch nicht vorliegen, eine Darstellung, in der es unter anderem heißt, daß nach dem Vorbemerkung einige hundert sichtlich bestellte „Provokateure aus staatsfeindlichen Kreisen“ versucht hätten, die Kundgebung zu stören und durch Tarnung ihrer Provokationen den Ansehen eines Gegenjages zwischen einzelnen Regierungstruppen zu erwecken. An der blendenden Disziplin der Teilnehmer der Kundgebung, bei der auch der Heimatschutz offiziell vertreten war, ist, wie es in dem Bericht weiter heißt, die Absicht der Provokateure sofort zu nichte geworden.

Putzschverfuch Feys im Keime erstickt?

Wien. Wien ist am Sonntag ganz knapp an einer starken Entladung der innerpolitischen Spannung vorbeigegangen. Man erzählt jetzt, daß die Anhänger des ehemaligen Vizkanzlers und Heimatschutz-Landesführers Feys, tatsächlich eine umfangreiche Kundgebung gegen den Aufmarsch des Freiheitsbundes geplant hätten, die sich sicherlich gegen die Regierung selbst hätte richten sollen.

Dadurch, daß Bundeskanzler Dr. Schuschnigg rechtzeitig von den Plänen der Anhänger Feys erfuhr, sich selbst an die Spitze des Zuges des Freiheitsbundes stellte und gleichzeitig Feys durch die Polizei auffordern ließ, seinen Platz, den er in der Ringstraße eingenommen hatte, zu räumen, konnten die Kundgebungen im großen und ganzen verhindert werden. Als nämlich die Anhänger Feys Dr. Schuschniggs anständig wurden, wagten sie nicht, ihre Pläne durchzuführen. So kam es, daß die Kundgebungen nur an einzelnen Punkten der Ringstraße aufstammten und rasch vorübergingen.

Singegen kam es, wie man jetzt erfährt, zwischen abziehenden Truppen des Freiheitsbundes und Heimwehrlenten in späterer Stunde in den äußersten Bezirken Wiens zu Schlägereien, die von Armabteilungen der Polizei unterdrückt wurden. Zwei Kinder sollen hierbei durch Steinwürfe verletzt worden sein.

Wie man hört, soll Feys selbst jetzt allerdings erklären, es sei ein reiner Zufall gewesen, daß er sich zur Zeit des Freiheitsbundaufmarsches auf der Ringstraße befunden habe. Immerhin könnte der Vorfall für Feys noch Folgen haben.

Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, befindet sich unter den Verhafteten der ehemalige Heimatschutzhauptmann Fehner, der jetzt der militärischen Leitung des Milizkorps zugeteilt ist.

Am Mitternacht erschien eine Verlautbarung der Heimwehren, in denen mitgeteilt wird, daß tatsächlich Kundgebungsverfuch von einzelnen Heimwehrlenten gegen den Aufmarsch des Freiheitsbundes stattgefunden haben. Vizkanzler Starhemberg habe, so heißt es in der Erklärung weiter, sich zur Polizeidirektion begeben und für die 50 Verhafteten interveniert, und, da sich herausgestellt habe, daß es sich nur um „Aufdemonstranten“ handelte, so seien diese wieder auf freien Fuß gesetzt worden.

Die Hintergründe der Wiener Kundgebung

Wien. Zum Verständnis der Kundgebungen einzelner Heimwehrgruppen gegen den Aufmarsch des Freiheitsbundes ist noch folgendes zu sagen:

Der frühere Vizkanzler und Heimatschutzführer Feys war bei den Wiener Heimwehrlenten sehr beliebt. Als Feys im vergangenen Herbst zum Ausschcheiden aus dem Kabinett gezwungen wurde, war die Meinung in der Wiener Heimwehr allgemein, daß nur die Selbstschuttsformationen in der ursprünglichen Form nicht mehr lange aufrecht erhalten werden würden. Die dadurch entstandene Verunsicherung in Heimwehrlenten fand neue Nahrung durch die Entmilitarisierung der österrischen Sturmtruppen, die Bundeskanzler Dr. Schuschnigg vor kurzem angeordnet hat. Diese Entmilitarisierung der österrischen Sturmtruppen wurde von den Heimwehrlenten als Signal der baldigen Entwaffnung auch des Heimatschutzes aufgefaßt. Auch die Rede, die Vizkanzler Starhemberg kürzlich hielt, konnte die Bedenken mancher Heimwehrlenten nicht zerstreuen. Ja, man fand in den Worten Starhemberts geradezu eine Bestätigung der Befürchtungen, da aus ihnen zu entnehmen war, daß der Heimatschutz in das neue Milizkorps eingereiht werden solle.

Zwischen dem Heimatschutz und dem Freiheitsbund besteht schon seit Jahren ein starker Gegensatz. Der Freiheitsbund, der dem Staatsrat Kunschak nahesteht, und zum kleineren Teil Wehrorganisation, zum größeren Teil Organisation der christlich-sozialen Arbeiter ist, gilt den Heimatschutzern als Vorkämpfer für die Demokratie. Diese alte Gegegnerschaft konnte von den Anhängern Feys leicht zu Kundgebungen benutzt werden, weil sich der Anseh erwecken ließ, als ob hinter ihnen auch noch in Staatsstellung befindliche Heimatschutzler ständen. Es scheint denn auch, daß zu den Anhängern Feys sich auch andere Heimatschutzler gestellt haben, die die Gegegnerschaft zum Freiheitsbund unter die Kundgeber trieb.